

Hieracium neoplatyphyllum Gottschl., eine notwendige Neubenennung

G. GOTTSCHLICH

Zusammenfassung: *Hieracium neoplatyphyllum*, intermediär zwischen *H. racemosum* und *H. sabaudum*, wird neu beschrieben und ersetzt den Namen *H. platyphyllum*, dessen Typus zu *H. sabaudum* gehört.

Summary: *Hieracium neoplatyphyllum*, a new species, intermediate between *H. sabaudum* and *H. racemosum*, is described to replace *H. platyphyllum*, the type of which belongs to *H. sabaudum*.

Einleitung

Unter der Kollektivart *Hieracium platyphyllum* wurden bisher Formen zusammengefaßt, die morphologisch zwischen *H. sabaudum* und *H. racemosum* vermitteln. Das Taxon wurde ursprünglich von ARVET-TOUVET (1888) als Varietät beschrieben, später vom gleichen Autor (ARVET-TOUVET 1897) zur Art aufgestuft und von ZAHN (1921-23) als Kollektivart angesehen, zu der er im Unterartrang noch einige andere Sippen zog. Zahn hat die Arvet-Touvetschen Belege nicht gesehen, sich hinsichtlich der Deutung als Zwischenart vielmehr nur auf dessen Angaben im Protolog („*H. boreale* × *heterospermum*?“) verlassen.

Wie erstmals von TISON (2004) mitgeteilt und vom Verfasser bei einem Arbeitsbesuch im Herbarium des Muséum d’Histoire Naturelle Grenoble (GRM) bestätigt werden konnte, entspricht der Typus von *H. platyphyllum* nicht dieser morphologischen Zwischenstellung, sondern gehört vielmehr zur Kollektivart *H. sabaudum*. Damit ist für *H. platyphyllum* eine Neubenennung erforderlich. Über die dazu vorgenommenen taxonomischen Bewertungen und die sich daraus gezogenen Folgerungen soll im Folgenden kurz berichtet werden.

Taxonomie

Hieracium sabaudum und *H. racemosum* lassen sich, legt man „zentrale“ Sippen der beiden jeweiligen Komplexe zugrunde, problemlos separieren, auch wenn es oftmals kein Einzelmerkmal gibt, sondern in der Regel eine Merkmalskombination für die Bestimmung herangezogen werden muß (vgl. auch GOTTSCHLICH 1989). Für die richtige Beurteilung der Zwischenform sei dieser Merkmalskomplex nochmals zusammengestellt (Tab. 1).

Wie die Tabelle zeigt, überschneiden sich Einzelmerkmale gelegentlich. Dies kann Anlaß zu Verwechslungen geben. Die häufigsten Fehlbestimmungen kommen dann zustande, wenn z. B. nur

Anschrift des Autors: G. Gottschlich, Hermann-Kurz-Str. 35, D-72074 Tübingen; ggtuebingen@yahoo.com

Tab. 1: Merkmalsvergleich von *H. sabaudum* und *H. racemosum*

Merkmal	<i>H. sabaudum</i>	<i>H. racemosum</i>
Stengelblattverteilung	Stengelblätter meist \pm gleichmäßig am Stengel verteilt, selten modifikativ durch ungleichmäßige Stengelstreckung im mittleren Drittel gedrängt.	Stengelblätter im unteren bis mittleren Stengeldrittel gedrängt, selten Stengel \pm gleichmäßig beblättert.
Blattansatz	untere Stengelblätter höchstens lang verschmälert sitzend.	untere Stengelblätter immer stielartig verschmälert bis undeutlich und meist geflügelt gestielt.
Blattrand	ohne Mikrodrüsenhaare	oft mit Mikrodrüsenhaaren
Korbstand	meist lockerrispig und reichkörnig: Äste (5) 10–10 (30), 1–3-fach verzweigt, Körbe (10) 20–50 (100)	meist traubig-rispig und wenigkörnig: Äste (3) 5–10 (20), unverzweigt bis höchstens 2-fach verzweigt, Körbe (3) 5–15 (35)
Hülle	Hüllblätter mehrreihig, meist \pm ziegeldachig angeordnet, d.h. die inneren allmählich an Größe zunehmend	Innerste Hüllblätter viel länger als die äußeren, diese dadurch manchmal fast 2-reihig angeordnet erscheinend
Hüllblätter	schwarz bis schwarzgrün, die inneren manchmal heller gerandet, selten alle bis hellgrün	meist blaß- bis dunkel- oder graugrün und fast immer hellrandig
Drüsenhaare der Hüllblätter	meist fehlend, selten zerstreut bis höchstens mäßig, immer sehr kurz und oft nur entlang der Mittellinie	fehlend bis (<i>g. crinitum</i>) reichlich und dann oft \pm lang
Achänen	dunkel- bis schwarzbraun	strohfarbig, grau oder rot- bis kastanienbraun
Alveolenränder	meist lang bis fransig gezähnt	kurz gezähnt

auf den Beblätterungstyp geachtet wird. Bei *H. sabaudum* kann es, vor allem in trockenen Frühsommern zu einer Verlangsamung oder gar vorübergehenden Einstellung des Streckungswachstums des Stengels kommen. Bei einsetzenden Regenfällen im Spätsommer erfährt dann der Stengel ein nacheilendes Wachstum, bei dem dann die Stengelblätter, ganz wie bei *H. racemosum*, nur noch rudimentär ausgebildet werden. Derartige gedrängtblättrige *H. sabaudum*-Modifikationen haben aber nie geflügelt-gestielte, sondern nur verschmälert sitzende Stengelblätter. Auch das Merkmal der Hüllblattfarbe kann zu Fehlbestimmungen führen. *H. racemosum* hat zwar nie schwarze Hüllblätter. Umgekehrt kann *H. sabaudum*, vor allem im südlichen Teil seines Areals, durchaus auch grasgrüne Hüllblätter aufweisen. Auch in diesem Fall führt dann die Berücksichtigung nur eines Merkmals zu Fehldeutungen.

Diese Verhältnisse müssen in Rechnung gestellt werden, wenn es um die Beurteilung von Zwischenformen geht, wie sie vor allem am Südalpenrand beobachtet wurden. Bisher wurde auf solche Formen nur ungenügend geachtet, da ihre Blütezeit schon außerhalb der gewöhnlichen Sammel-

zeiten liegt (im August oder September zieht es Botaniker in den Alpen eher in die Hochlagen als in die für derartige Formen in Frage kommenden Täler!).

Als Merkmalskomplex derartiger Zwischenformen kann z. B. folgende Kombination gelten:

- untere Stengelblätter mit Tendenz zur Blattstielbildung (also stielartig verschmälert bis ± geflügelt-gestielt)
- Hüllblätter undeutlich mehrreihig bis wenigreihig angeordnet
- Hüllblätter meist grünlich
- Achänen rotbraun

Diese Merkmale treten jedoch nicht immer streng gekoppelt auf. Auch ist nicht jedes Merkmal immer streng intermediär ausgebildet. Es kann auch zu einer Verschränkung von mehr zu *H. sabaudum* neigenden Merkmalen mit solchen, die mehr zu *H. racemosum* tendieren, kommen. Als Minimum der Merkmalsausstattung kann eine Kombination aus dem Blattstielmerkmal und anderen intermediären Merkmalen gelten, die in ihrer Summe weder völlig auf *H. racemosum* noch auf *H. sabaudum* zutreffen. Zu bemerken ist auch, daß derartige Zwischenformen bisher immer nur lokal und in unterschiedlichen Ausprägungen beobachtet wurden.

Da nach dem bisher Angeführten von der Existenz von Zwischenformen ausgegangen wird, der Typus von *H. platyphyllum* aber zu *H. sabaudum* zu ziehen ist, ist nach einem entsprechenden Namen zu suchen. Hierbei war zu berücksichtigen, daß in der Umgrenzung, wie sie ZAHN (1921-23, 1922-38) für *H. platyphyllum* vorgenommen hat, einige ursprünglich im Artrang beschriebene Taxa eingeschlossen sind, deren taxonomische Stellung daher nochmals bewertet werden muß, um zu entscheiden, inwieweit hier ein Name aufgegriffen werden kann.

Es sind dies:

1. ***Hieracium hostianum*** WIESB., General-Doubl.-Verz. Schles. Bot. Tausch-Ver. XXII: 9 (1884) – Ind. loc.: „In quercetis prope Kalksburg Austriae inferioris“ – **Lectotypus, hoc loco designatus:** „Kalksburg bei Wien. Sandstein. Laubwälder. 11.9.[18]75. J. Wiesbaur S. J.“, LI

Im Herbar des Biologiezentrums in Linz (LI) liegen 15 Syntypen von *H. hostianum*, die Wiesbaur in den Jahren 1875, 1876, 1877, 1879, 1880 und 1882 sammelte. Bis auf einen Beleg sind sie alle schwer zu beurteilen, da sie teilweise zerfressen sind und vor allem, da Wiesbaur ein extrem kleines Herbarformat (17 × 20 cm!) nutzte und entsprechend beim Sammeln schon kleine und damit untypische Exemplare bevorzugte. Lediglich das für den Tausch (vor allem für das Herbarium Europaeum von Baenitz) vorgesehene Material kann als repräsentativ gelten. Diese Exemplare lassen sich als *H. sabaudum* identifizieren. Sie gehören zu der schmalblättrigen subsp. *sublactucaceum*, die auch im übrigen Mitteleuropa ohne *H. racemosum* auftritt. Zahn zog die Art wohl nur deshalb zu *H. platyphyllum*, da Wiesbaur sie im Protolog als „medium fere tenet inter *H. sessiliflorum* Friv. (*H. barbatum* TAUSCH, non LOIS.) et *H. tenuifolium* HOST“ charakterisierte.

2. ***Hieracium melanocalathium*** BORBÁS, Geogr. Enum. Pl. Comit. Castiferreri, 203 (1887) – Ind. loc.: [sine indic.] – **Typus:** non videtur.

Der Typus dieser Sippe konnte im Herbarium Budapest nicht aufgefunden werden. Nach der Beschreibung von Borbás („squamae capituli nigricantes ut in no. 56 [= *H. boreale*]“ ist diese Art jedoch zu *H. sabaudum* zu ziehen.

3. *Hieracium pseudoboreale* (ARV.-TOUV.) ZAHN in Koch, Syn. Deut. Schweiz. Fl., ed. 3, 2: 1928 (1902), nom. illeg. [non GRECESCU 1898]

≡ *Hieracium boreale* var. *pseudoboreale* ARV.-TOUV., Ann. Soc. Linn. Lyon, sér. 2, 34: 124 (1888)

Wegen des älteren Homonyms kann dieser Name nicht berücksichtigt werden.

4. *Hieracium subbarbatum* BECK, Fl. Nieder-Österr. 2(2): 1309 (1893) – Ind. loc.: [sine indic.] – **Typus:** non videtur.

Beck beschrieb diese Art nur in seiner Erläuterung zu *H. racemosum* mit den Worten: „Auch findet man Formen, bei welchen der Köpfehenstand mehr doldentraubig verästelt und übergipfelig wird und die Früchte dunkler braun angetroffen werden. Von *H. boreale* unterscheiden sich letztere nur durch die stärkere Behaarung und den kurzzähniigen Blütenboden.“ Zahn hatte diese Art zunächst als Unterart akzeptiert und dazu auch einen seiner Exsikkatenbelege (Hieraciotheca Europaea Nr. 200) gestellt (ZAHN 1907). Später zog er das *H. subbarbatum* jedoch zur Typusunterart von *H. racemosum*, die in der Achänenfarbe tatsächlich von den meisten anderen Taxa abweicht. Diese Einstufung ist plausibel und wird hier beibehalten, so daß der Name *H. subbarbatum* auch nicht verfügbar ist.

5. *Hieracium valdefoliosum* SUDRE, Bull. Geogr. Bot. 23: 82 (1913) – Ind. loc.: „Tarn: gorge de Durfort, terrain granitique, le long de la route des Cammazes, en amont de l’usine électrique; alt. 400 mètres“. **Typus:** non videtur.

Auch diese Sippe gehört wegen des in der Beschreibung erwähnten „involucrum obscurum“ und des „receptaculum dentato-fibrillosum“ zu *H. sabaudum*. Sudre notiert noch, daß Arvet-Touvet einen Beleg seiner Aufsammlung zu *H. boreale* gestellt habe.

Da also keiner der unter *H. platyphyllum* subsumierten Artnamen als Ersatz in Frage kommt, bliebe als Alternative nur, einen der verbleibenden Unterart-Namen (subsp. *valdescabrum*, subsp. *chlorocalathium* oder subsp. *maranzae*) oder einen der Varietätsnamen hochzustufen. Was die beiden letzten Unterarten betrifft, ist das Material, das hiervon gesehen wurde, zwar intermediär zwischen *H. racemosum* und *H. sabaudum*, jedoch war es kein Typus-Material. Deswegen soll von einer Hochstufung Abstand genommen werden. Um eine leicht nachprüfbare Basis zu schaffen, wird deshalb hier eine Neubeschreibung vorgenommen, für die Exsikkatenmaterial zur Verteilung vorliegt.

Neubeschreibung

Hieracium neoplatyphyllum Gottschl., spec. nova (species inter „*racemosum* – *sabaudum*“ intermedia) **Abb. 1 & 2**

Caulis (40) 50–90 (100) cm altus, subcrassus, aphyllopodus, pilis simplicibus basi modice densis sursum sparsim, 2–3 mm longis, albis, pilis stellatis modice densis, pilis glanduliferis nullis. **Folia** caulina (15) 20–30 (40), viridia, inferioria vel media ± dense conferta, in petiolum alatum contracta, inferioria mediaque lanceolata, 8–12 × 2–2,5 cm, superioria ovata, 1–5 × 0,5–1 cm, denticulata vel breviter dentata vel serrato-dentata, pilis simplicibus stellatisque supra nullis, subtus marginemque sparsim, in costa dorsali modice densis, pilis glanduliferis nullis. **Synflorescentia** racemoso-paniculata, ramis (4) 6–8 (12), 2–15 cm longis, 1–2 (4)-cephalis, capitulis (5) 10–15 (20), acladio 1,5–3 cm longo, pilis simplicibus glanduliferisque nullis, pilis subdensis. **Involucra** 9–10 mm longa, ad basim subturbinata. **Involucra phylla** pauciseriales, pallide olivacea, subacuta, pilis simplicibus nullis, pilis stellatis ad marginem sparsim, pilis glanduliferis nullis vel solitariis. **Ligulae** luteae ciliis nullis, stylis subobscuris. **Alveoli ligulae** fibrilloso-dentati. **Achaenia** rufobrunnea. Floret mensibus Augusto et Septembre.



Abb. 1: *Hieracium neoplatyphyllum* Gottschl., Habitus



Abb. 2: *Hieracium neoplathyphyllum* Gottschl., Einzelkorb

Holotypus: Italien, Südtirol, Prov. Bozen, Vinschgau (GF 9331/2, UTM PS 46): Schnalstal: Waalweg 3: Schloß Juval – Altratteis, Laubmischwald, 800-900 m, 5.9.1999, G. Gottschlich-39050, (FI, **Isotypi:** *Hieracia Europaea Selecta* (B, GOET, H, IBF, LI, M, W, Hb. Dunkel, Hb. Brandstätter, Hb. Gottschlich Nr. 39050)).

Danksagungen

Für die Ausleihe von Belegen danke ich den Kuratoren Gerald Brandstätter vom Biologiezentrum Linz (LI) und Dr. Jochen Müller, Herbarium Haussknecht, Jena.

Literatur

- ARVET-TOUVET, C. (1888): Les Hieracium des Alpes Françaises. – *Annales de la Société Linnéenne de Lyon* **34**: 1-131.
- ARVET-TOUVET, C. (1897): Revision des Épervières de l'herbier de Haller fils. – *Annuaire du Conservatoire & du Jardin Botaniques de Genève* **1**: 68-89.
- GOTTSCHLICH, G. (1989): Anmerkungen zu Fundmeldungen von *Hieracium racemosum* Waldst. & Kit. ex Willd. aus dem außeralpinen Mitteleuropa. – *Hessische Floristische Briefe* **38**(3): 36-44.
- TISON, J.-M. (2004): L'étude du genre *Hieracium* L. (Asteraceae): possibilités et impossibilités actuelles du système zahnien, adaptation à la „Flore pratique de la région méditerranéenne française“. – *Société pour l'Échange des Plantes Vasculaires de l'Europe et du Bassin Méditerranéen*, Bulletin n° **29**: 27-103.
- ZAHN, K. H. (1907): *Hieraciotheca Europaea*. Schedae ad Centuriam II. Nr. 101-200. J. J. Reiff. Karlsruhe.
- ZAHN, K. H. (1921-23): *Hieracium*. In: ENGLER, A. (ed.): *Das Pflanzenreich*. **75**(IV.280): 1-288; **76**(IV.280): 289-576, **77**(IV.280): 577-864 (1921); **79**(IV.280): 865-1146 (1922); **82**(IV.280): 1147-1705 (1923). Engelmann. Leipzig.
- ZAHN, K. H. (1922-38): *Hieracium*. In: ASCHERSON, P. F. A. & GRAEBNER, K. O. P. P.: *Synopsis der mitteleuropäischen Flora* **12**(1): 1-80 (1922), 81-160 (1924), 161-400 (1929), 401-492 (1930); **12**(2): 1-160 (1930), 161-480 (1931), 481-640 (1934), 641-790 (1935); **12**(3): 1-320 (1936), 321-480 (1937), 481-708 (1938). Borntraeger. Leipzig.